

# DeZIM Policy Papers +

DPP #03 | 25 Berlin, 30. Juni 2025

## Jenseits der Verwertungslogik?

Narrative zu Fachkräftemigration und demografischem Wandel

## **DANKSAGUNG**

Dieses Projekt wäre ohne die Unterstützung, das Wissen und das Engagement vieler Beteiligter nicht realisierbar gewesen. Unser besonderer Dank gilt allen Interviewpartner\*innen, die sich die Zeit genommen haben, ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit uns zu teilen. Ebenso danken wir den Teilnehmenden der Fokusgruppen, von deren Diskussionen und Perspektiven wir so viel lernen durften. Den Workshopteilnehmenden danken wir herzlich für das ehrliche Feedback und die Diskussion.

Ein herzlicher Dank geht auch an das Migrationsteam am DeZIM für die Unterstützung und das wertvolle Feedback. Besonders danken möchten wir Zaher Gharz Aldin, der uns bei der Entwicklung der Fokusgruppen unterstützt hat. Dank gebührt ebenfalls Eleni Pavlidou, Mandy Ganske-Zapf und Tamina Kutscher für ihr aufmerksames Lektorat.

Nicht zuletzt danken wir dem Referat 316 vom BMBFSFJ, dessen finanzielle Förderung dieses Projekt erst ermöglicht hat. Unser besonderer Dank gilt Alexandra Schiltz und Sebastian Starystach für die kontinuierliche Begleitung und den wertvollen Austausch.

---

# Jenseits der Verwertungslogik?

## Narrative zu Fachkräftemigration und demografischem Wandel

Lea Christinck, Maya Diekmann, Marcus Engler, Pau Palop-García, Ramona Rischke  
und Zeynep Yanaşmayan

---

### ZUSAMMENFASSUNG

Der demografische Wandel stellt Deutschland vor große arbeits- und sozialpolitische Herausforderungen. Mehr und mehr wird dabei die Einwanderung von Arbeitskräften als zentrale Lösung kommuniziert. Zugleich sind gesellschaftliche Debatten um Migration zu beobachten, die vor allem Risiken und Probleme hervorheben. Das vorliegende Projekt untersucht, inwiefern eine möglichst zukunftsorientierte Kommunikation zu Migration möglich ist.

Ausgangspunkt ist das migrationsbejahende, utilitaristische Narrativ, welches Migration als Lösung für demografische Alterung und Fachkräftemangel erzählt. Dabei werden migrantische Perspektiven – jene, die als „Lösung“ verhandelt werden – weder in Migrationsnarrativen noch in der Forschungsliteratur ausreichend berücksichtigt. Das Projekt nutzt ein exploratives, multimethodisches Design basierend auf Hintergrundgesprächen und einem Workshop mit Stakeholdern. Kernstück bilden zehn Fokusgruppen mit Teilnehmenden aus unterschiedlichen sozialen Gruppen mit und ohne Migrationsbiografie. Die Teilnehmenden wurden mit einem utilitaristischen Migrationsnarrativ konfrontiert, um anschließend ihre Reaktionen und Veränderungsvorschläge zu erfassen und zu analysieren.

Die Ergebnisse: Die Fokusgruppen nehmen das migrationsbejahende Narrativ ambivalent auf, da es Migrant\*innen auf ihren ökonomischen Nutzen reduziert und etwa Personen ausschließt, die weniger zum gesellschaftlichen Wohlstand beitragen können. Teilnehmende, die selbst zu Erwerbs- oder Bildungszwecken nach Deutschland gekommen sind, sehen für sich aber auch Chancen in einer solchen Erzählung. Insgesamt fordern Teilnehmende jedoch eine differenziertere und realistischere Darstellung von Einwanderungsprozessen, um strukturelle Barrieren der sozialen und wirtschaftlichen Teilhabe sichtbar zu machen. Zudem plädieren sie für Werte wie Zusammenhalt, gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung.

Aufbauend auf den Projektergebnissen folgen abschließend Empfehlungen für eine bessere und zielgenauere Kommunikation zum Thema Migration, in denen insbesondere die vielfältigen (migrantischen) Perspektiven stärker Berücksichtigung finden.

---

## 1. Einleitung

Über den demografischen Wandel und seine Folgen wird in Deutschland seit mehr als zwei Jahrzehnten diskutiert. Insbesondere die Alterung der Bevölkerung stellt Gesellschaft und Politik vor große Herausforderungen, vor allem auf dem Arbeitsmarkt sowie im Rentensystem und im Gesundheitsbereich (vgl. Statistisches Bundesamt 2025). Inzwischen intensiviert sich der demografische Wandel in Deutschland und parallel in vielen anderen Staaten. Die ökonomischen und gesellschaftlichen Folgen beginnen spürbar zu werden, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt (vgl. Obst 2023; European Commission 2023).

Die Politik befasst sich seit vielen Jahren mit diesen Folgen. So hat die Bundesregierung etwa im Jahr 2012 eine Demografiestrategie vorgelegt (vgl. Bundesministerium des Inneren 2012). Unter anderem geht es darum, Potenziale unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen im Inland zu heben. Dazu sollen die Qualifizierung und die Arbeitsmarkteinbindung verbessert werden. Personengruppen mit Migrationsbiografie werden dabei im besonderen Maße „demografische Potenziale“ zugeschrieben. In der Strategie finden sich jedoch auch Bezüge zu Potenzialen im Ausland. So wird angestrebt, die Einwanderung von zusätzlichen Fach- und Arbeitskräften aus dem Ausland zu erleichtern. Dafür wurden in den vergangenen Jahren weitreichende Reformpakete verabschiedet (vgl. Sachverständigenrat für Integration und Migration 2024: 46–57).

Der Personenkreis von Menschen mit Migrationsbiografie ist in der jüngeren Vergangenheit deutlich gewachsen (vgl. Alabali-Radovan 2024; Straub et al. 2024). Mit Blick auf die vergleichsweise junge Altersstruktur und die hohe Bildungsaspiration wird hier erhebliches Potenzial für eine höhere Erwerbsbeteiligung gesehen. Zugleich wurden besondere Handlungsbedarfe „etwa im Hinblick auf die frühkindliche Bildung, die Sprachförderung, und die Anerkennung ausländischer Abschlüsse“ bei Teilen der eingewanderten Bevölkerung identifiziert (Straub et al. 2024: 38). Ein weiteres Handlungsfeld ist der hohe Anteil von nicht erwerbstätigen Frauen mit Migrationsbiografie (vgl. Borowsky et al. 2020: 27).

Aus Sicht der Forschung, aber auch für die politische Gestaltung ist es nicht nur von Bedeutung, die Instrumente der Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Integrations- und Migrationspolitik zu betrachten. Eine Rolle spielt auch, welche Narrative mit Bezug zu Einwanderung dominieren. Denn: Menschen mit Migrationsbiografie nehmen zwar eine zentrale Rolle bei den Strategien zum demografischen Wandel ein. Zugleich ist der öffentliche Diskurs zu Migration in Deutschland und Europa durch vereinfachte, negativ emotionalisierende und polarisierende Narrative geprägt. Dadurch werden die gesellschaftliche Wahrnehmung und die politischen Entscheidungen in Bezug auf Migration und Menschen mit Migrationsbiografie negativ beeinflusst (vgl. Dennison 2021: 1; Smellie & Boswell 2024: 52).

Die Forschung zeigt, dass effektive Kommunikation und Informationskampagnen die Einstellungen zu Migration und somit auch das Zusammenleben in zunehmend diversen Gesellschaften beeinflussen können (vgl. Dennison 2022; Facchini et al. 2022).

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen und Herausforderungen haben wir im Forschungsprojekt „Migrationsnarrative und demografische Potenziale“ untersucht, ob und inwiefern unterschiedliche Akteur\*innen und gesellschaftliche Gruppen im Zusammenhang mit den Themen Migration und demografischer Wandel für potenzial- und lösungsorientierte Narrative zugänglich sind. Dabei wurde insbesondere überprüft, inwiefern und wie Narrative an dieser Schnittstelle wahrgenommen werden.

Die Einstellungen und Erfahrungen der in Deutschland lebenden gesellschaftlichen Gruppen im Hinblick auf das untersuchte Themenfeld sind sehr divers. Um sich diesen vielfältigen Perspektiven anzunähern, wurde ein multimethodisches exploratives Studiendesign implementiert – bestehend aus Hintergrundgesprächen mit in der Migrationsdebatte aktiven zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen sowie der Durchführung von Fokusgruppen mit Personen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen (u. a. mit und ohne Migrationsbiografie).

In diesem Policy Paper geben wir zunächst einen Überblick über zentrale Erkenntnisse aus der bisherigen Forschung zum Thema Migrationsnarrative. Anschließend stellen wir unser Forschungsdesign dar und diskutieren zentrale Ergebnisse aus den Interviews und Fokusgruppen. Abschließend präsentieren wir Vorschläge für die Entwicklung zukunftsorientierter und differenzierter Narrative, die Migration und demografische Potenziale miteinander verknüpfen.

## 2. Migrationsnarrative: Definition und dominante Narrative

Narrative werden in der wissenschaftlichen Literatur zu den wichtigsten Indikatoren für die öffentliche Haltung und das Verhalten in Bezug auf Migration gezählt. Sie stellen die Ursachen und Auswirkungen von Migration selektiv dar und verbinden sie – oft vereinfachend – kausal (vgl. Boswell et al. 2011: 1–2; Dennison 2021: 3). Migrationsnarrative sind nicht nur von solchen Kausalitätsansprüchen geprägt, sondern auch in normative Ansprüche der Gesellschaft eingebettet (vgl. Dennison 2021: 4). Die Narrative beziehen sich oft auf grundlegende Fragen globaler Gerechtigkeit, etwa ob die Menschenrechte von Migrant\*innen über den Interessen des Staates stehen sollten (vgl. D’Amato & Lucarelli 2019: 5–7). Darauf aufbauend liefern die Narrative Handlungsempfehlungen mit, die (oft nur vermeintliche) Lösungen vermitteln. Hier zeigt sich zwar ein Vorteil von Narrativen, der genutzt werden kann, um Befürworter\*innen für ein Gesetzesvorhaben zu gewinnen: Stellt man ein Phänomen selektiv dar und schlägt vereinfachende Lösungen vor, so kann dies eine mobilisierende Funktion für Gesetzesvorhaben und Politiken haben (vgl. Boswell et al. 2021: 8). Allerdings sollte dabei bedacht werden, dass negativ emotionalisierende und polarisierende Narrative zwar starkes Mobilisierungspotenzial haben (vgl. UN OHCHR 2020: 2), aber zu einem Vertrauensverlust der Menschen gegenüber Gesetzgebenden führen können (vgl. Smellie & Boswell 2024: 8–9). Evidenzbasiertheit und Vertrauenswürdigkeit gelten daher als wichtige Faktoren für Migrationsnarrative, um negative Emotionalisierung und Polarisierung zu vermeiden (vgl. Scharfbillig 2025).

*Definition:* **Migrationsnarrative** sind Erzählungen, die Ursachen und Auswirkungen von Migration vereinfacht darstellen, in einen kausalen Zusammenhang setzen, mit normativen Bewertungen versehen und gegebenenfalls an Handlungsempfehlungen knüpfen.

*Beispiel:* Einwanderung durch Menschen im erwerbsfähigen Alter sorgt dafür, die negativen Auswirkungen des demografischen Wandels abzuschwächen.

## 2.1 Aktuelle Migrationsnarrative

Die wissenschaftliche Literatur zu Migrationsnarrativen hat sich insbesondere seit dem sogenannten Sommer der Migration 2015 ausgeweitet. Für den europäischen sowie deutschen Kontext können aktuell vier dominante Migrationsnarrative identifiziert werden (siehe [Abbildung 1](#)):<sup>1</sup>

1. Das *Massenmigrationsnarrativ* stellt insbesondere irregularisierte Fluchtmigration als unkontrollierbar dar (vgl. de Haas 2024: 11–12).
2. Die Erzählung von *Migration als Bedrohung* stellt die öffentliche Sicherheit sowie die gesellschaftliche Stabilität infrage (vgl. ebd.: 12–13; Hansen 2020: 548).
3. Das *humanitäre Narrativ* nimmt die moralische und legale Verantwortung der Solidarität und Unterstützung von Migrant\*innen in den Fokus, insbesondere für Geflüchtete (vgl. Güell & Garcés-Mascreñas 2024: 11). Dabei werden Migrant\*innen meist als hilflose Opfer von Ausbeutung und Menschenhandel dargestellt (vgl. de Haas 2024: 14) und ihnen wird keine oder kaum eigene Selbstwirksamkeit zugeschrieben (vgl. D'Amato & Lucarelli 2019: 13; Hansen 2020: 549–550).
4. Das *migrationsbejahende Narrativ* macht Migration als Lösung für nationale Herausforderungen stark. Hierzu gehört es etwa herauszustellen, der Fachkräftemangel würde durch Migration gelindert, ebenso die Herausforderung des demografischen Wandels sowie die ökonomische Stagnation (vgl. de Haas 2024:14). Da der Fokus auf dem Nutzen der Migration liegt, wird das Narrativ auch als utilitaristisches Migrationsnarrativ bezeichnet (vgl. Smellie & Boswell 2024: 16).

**Abbildung 1. Zusammenfassung dominanter Migrationsnarrative**  
(eigene Darstellung nach Hein de Haas 2024)

<b>Massenmigrationsnarrativ</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Migration sei unkontrollierbar</li><li>• krisengetrieben</li><li>• große, verzweifelte Migrationsbewegungen</li></ul>	<b>Migration als Bedrohung</b> <p>Migration als Gefahr für:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• nationale Sicherheit, Jobs, Gehalt, Sozialleistungen</li><li>• gesellschaftliche Stabilität</li></ul>
<b>humanitäres Narrativ</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Migrant*innen als Opfer z. B. von Ausbeutung, Schmuggel</li><li>• keine eigene „Selbstwirksamkeit“</li><li>• Migration als erzwungenes, tragisches Erlebnis</li></ul>	<b>utilitaristisches, migrationsbejahendes Narrativ</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Migration als Lösung für Fachkräftemangel, ökonomische Stagnation, Bevölkerungsrückgang</li><li>• Vorteile von Diversität und Innovation hervorgehoben</li></ul>

©DeZIM

<sup>1</sup> Wir folgen Hein de Haas (2024) in seiner Klassifizierung der vier dominanten, hegemonialen Migrationsnarrative und haben diese insbesondere durch Akzente der Forschungsliteratur aus dem deutschsprachigen Raum ergänzt.

## 2.2 Demografischer Wandel und Migrationsnarrative

Im Kontext des demografischen Wandels – insbesondere der demografischen Alterung – und den damit einhergehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen finden sich Anknüpfungspunkte zum utilitaristischen Migrationsnarrativ. Demnach leistet Migration einen wichtigen Beitrag zur Abmilderung der gesellschaftlichen Alterung und wirkt einem wachsenden strukturellen Mangel an Arbeitskräften entgegen – der insofern zu einem höheren Bedarf an migrantischen Arbeitskräften führt (vgl. de Haas 2024: 14; Schimany 2008: 170).

In Deutschland bestehen Engpässe an Arbeitskräften vor allem in bestimmten Berufen und Regionen. In diesen Berufen nehmen Menschen mit Einwanderungsgeschichte bereits jetzt, auch zukünftig, eine essenzielle Rolle ein (vgl. Alabali-Radovan 2024: 165–166; Schneemann et al. 2025). Gleichzeitig zeichnet sich bereits deutlich ab, dass gegenwärtige Migrationstrends nicht ausreichen werden, um den Folgen des demografischen Wandels umfassend zu begegnen. Dafür bräuchte es eine stetige und umfangreiche Einwanderung überwiegend junger Menschen oder eine langfristig höhere Fertilitätsrate (vgl. Fuchs et al. 2021; Kluge 2015: 4). Beides ist nicht gegeben: Fertilitätsraten gleichen sich langfristig an die des Aufnahmelandes an (vgl. Grytten et al. 2024: 16), und die Prognosen über die jährliche Neuzuwanderung nach Deutschland bis 2060 liegen weit unter den Zahlen, die schätzungsweise allein für eine Aufrechterhaltung des Arbeitskräfteangebots notwendig wären (vgl. Hellwagner et al. 2023: 32).

Neben der Frage, inwiefern Folgen des demografischen Wandels durch Migration gelöst oder abgedeckt werden können, wird das utilitaristische Narrativ, wie alle dominanten Migrationsnarrative, für seine Einseitigkeit kritisiert. So wird damit das Phänomen Migration in seiner Komplexität nicht differenziert dargestellt (vgl. de Haas 2024: 18), migrantische Perspektiven, Netzwerke und Lebenswelten werden ausgeblendet und Migrant\*innen als homogene Gruppe dargestellt (vgl. Yildiz 2009). Es wird eine binäre Trennung zwischen Menschen mit und ohne Migrationsbiografie aufrechterhalten und damit eine konstruierte „Andersartigkeit“ bzw. fehlende Zugehörigkeit (re)produziert (vgl. D’Amato & Lucarelli 2019: 5).

Für das vorliegende Projekt ist es daher von zentraler Bedeutung, vielfältige und insbesondere migrantische Perspektiven einzubeziehen, um die Einseitigkeit von Migrationsnarrativen aufzubrechen (vgl. Yildiz 2022, 2024), und damit das kommunikative Potenzial zu analysieren, das in einer Verknüpfung dieser beiden großen Schlagworte liegt: Migration und demografischer Wandel.

## 3. Forschungsdesign

Um die Forschungsziele zu erreichen – unterschiedliche Akteur\*innen für potenzial- und lösungsorientierte Erzählungen zu den Themen Migration und demografischer Wandel zu befragen und diese dialogisch weiterzuentwickeln –, wurde das Projekt in zwei aufeinander aufbauende Phasen unterteilt.

In der ersten Phase wurden zwischen Oktober 2024 und Februar 2025 elf leitfadengestützte Interviews geführt mit Vertreter\*innen aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft, darunter von Gewerkschaften, aus Verwaltungen, Unternehmen, migrantischen Selbstorganisationen, aus den Medien und aus der Wissenschaft. Neben Erkenntnissen über die Verbreitung und Wahrnehmung bestimmter Narrative hatten die Hintergrundgespräche auch den Zweck, die Gestaltung der Fokusgruppen inhaltlich vorzubereiten.

Kern unserer Forschung waren in der zweiten Projektphase zehn Fokusgruppen, die zwischen Dezember 2024 und März 2025 in Berlin durchgeführt wurden. Ziel der Fokusgruppen war es, gemeinsam das *migrationsbejahende Narrativ* zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Dieses Narrativ bildete den Ausgangspunkt der Fokusgruppen, da es an die Herausforderungen und möglichen Folgen des demografischen Wandels in Deutschland besonders gut anknüpft. Weil migrantische Perspektiven in dem gegenwärtigen Forschungsstand jedoch wenig Beachtung finden, ging es insbesondere darum, explizit unterschiedliche migrantische Perspektiven einzubeziehen, da ihre Rolle für die Lösung bzw. Abfederung gesamtgesellschaftlicher Herausforderungen im Zentrum des Narrativs steht. Die Fokusgruppen waren insgesamt so konzipiert, dass Menschen mit und ohne Migrationsbiografie, mit verschiedenen Herkunftsn, Lebenswelten, Positionierungen und aus unterschiedlichen Generationen eingeladen wurden, um ihre Sichtweisen auf die von Migration und Diversität geprägte Gesellschaft zu teilen. Die jeweiligen Gruppen waren mit einem gemeinsamen Hauptmerkmal in sich möglichst homogen konstruiert (z. B. erste Generation mit Einwanderungsgeschichte, Syrer nach 2015, ältere Personen ohne Einwanderungsgeschichte); zwischen den Gruppen wurde eine möglichst breite Vielfalt hergestellt (siehe [Tabelle 1](#)).

Dennoch sind einige Einschränkungen zu berücksichtigen: Trotz möglichst breiter Streuung der Gruppen konnten nur selektiv gesellschaftliche Perspektiven abgebildet werden. Alle Fokusgruppen wurden in Berlin durchgeführt, einem urbanen Raum mit vergleichsweise hoher Diversität. Ländliche Erfahrungen und

**Tabelle 1. Zusammensetzung der Fokusgruppen**

	Hauptcharakteristik	Bildungsgrad	Tätigkeit	Alter	Geschlecht
<b>FG 1</b>	Kinder und Enkelkinder von angeworbenen Arbeitenden	Ausbildung	erwerbstätig	30–45	gemischt
<b>FG 2</b>	Ukrainische Geflüchtete	gemischt	gemischt	25–40	weiblich
<b>FG 3</b>	Internationale Studierende (nicht EU)	Studium	in Ausbildung	20–30	gemischt
<b>FG 4</b>	Afrodeutsche Personen	gemischt	gemischt	20–40	gemischt
<b>FG 5</b>	Syrische Geflüchtete	gemischt	gemischt	25–40	männlich
<b>FG 6</b>	Erwerbsmigrant*innen im Rahmen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes (FEG) nach 2020	gemischt	erwerbstätig	30–40	gemischt
<b>FG 7</b>	Über Anwerbeabkommen migrierte Personen	Ausbildung	in Rente	60+	gemischt
<b>FG 8</b>	Junge Männer ohne Migrationsbiografie	gemischt	gemischt	25–45	männlich
<b>FG 9</b>	Erwerbstätige Personen ohne Migrationsbiografie	Ausbildung	erwerbstätig	25–40	gemischt
<b>FG 10</b>	Personen im Ruhestand	gemischt	in Rente	60+	gemischt

Perspektiven aus anderen Bundesländern blieben unberücksichtigt. Zudem ist es möglich, dass es im Diskussionsverhalten zum Phänomen der sozialen Erwünschtheit gekommen ist, insbesondere bei normativ sensiblen Themen wie Migration und Integration, sodass extremere und gegebenenfalls migrationsfeindliche Positionen weniger deutlich geäußert wurden. Die Rekrutierung der Fokusgruppen wurde durch einen externen Dienstleister durchgeführt.

Die Erkenntnisse aus den Interviews und Fokusgruppen wurden bei einem Workshop vorgestellt, um diese gemeinsam mit Akteur\*innen aus der Zivilgesellschaft zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Einbezogen wurden Personen und Organisationen, die selbst als Multiplikator\*innen eines zukunftsorientierten Migrationsnarrativs wirken könnten, beispielsweise Gewerkschaftsvertreter\*innen, Medienvertreter\*innen oder zivilgesellschaftliche Organisationen. Ziel des Workshops war es, konkrete Empfehlungen für ein Migrationsnarrativ zum demografischen Wandel zu diskutieren und weiterzuentwickeln.

## **4. Hin zu zukunftsorientierten Narrativen, die migrantische Perspektiven stärker berücksichtigen**

### **4.1 Einblicke in die Interviews**

Die Befragten benannten in den Interviews eine Vielzahl von Migrationsnarrativen, die sie in der aktuellen deutschen Debatte wahrnehmen. Diese decken sich mit den dominanten Narrativen, welche bereits aus der Literatur abgeleitet werden konnten: Genannt wurden insbesondere „Migration als Bedrohung“, aber auch irregularisierte Migration sowie das humanitäre und das utilitaristische, migrationsbejahende Narrativ. Insgesamt nehmen die Interviewpartner\*innen wiederkehrende Muster und Entwicklungen wahr:

- 1.** Die von uns befragten Akteur\*innen nehmen eine starke Verschiebung der Migrationsnarrative in den vergangenen Jahren in Deutschland wahr: Sie nennen ein „Fenster der humanitären Akzeptanz“ um 2015/16, im Anschluss daran seien die Diskurse um Migration jedoch zunehmend negativ geprägt gewesen. Auch aktuelle Narrative stellen Migration demnach als Bedrohung, Gefahr und Problem in den Mittelpunkt.
- 2.** Narrative, die Migration als Lösung für den Arbeitskräftemangel erzählen, und humanitäre Narrative werden von den Befragten derzeit nicht als besonders präsent wahrgenommen. Zudem werden beide Narrative ambivalent aufgefasst, da sie Migrant\*innen objektifizieren – im ersten Fall durch eine Verwertungslogik und im zweiten durch eine Opferdarstellung. Besonders Interviewte migrantischer Organisationen kritisieren die Konstruktion einer binären Trennung zwischen einer „deutschen Dominanzgesellschaft“ auf der einen und Menschen mit Migrationsbiografie/als migrantisch wahrgenommenen Menschen auf der anderen Seite.
- 3.** Die befragten Akteur\*innen wissen um den demografischen Wandel und seine Herausforderungen. Doch bleibt dieser – auch wenn durch Interviewende direkt angesprochen – in allen Interviews am Rande der Betrachtungen. Migrationsnarrative werden gerade in den Interviews vor allem mit dem Fachkräftemangel, als einer spezifischen Herausforderung des demografischen Wandels, verknüpft.

## 4.2 Ergebnisse aus den Fokusgruppen

Um das Thema Migrationsnarrative im Kontext des demografischen Wandels für die Fokusgruppen zugänglich und diskutierbar zu machen, wurde eine sogenannte Vignette (siehe Infobox „In den Fokusgruppen genutzte Vignette“) genutzt. Der Text in der Vignette beinhaltet eine Version des migrationsbejahenden Narrativs, welches die Einwanderung von Fachkräften als zentrale Antwort auf wirtschaftliche Folgen des demografischen Wandels darstellt. Zunächst wurden erste Reaktionen auf die Vignette in der Gruppe gesammelt und diskutiert. Im Anschluss daran wurde das ursprüngliche Narrativ der Vignette durch die Teilnehmenden angepasst und es wurden eigene, finale Narrative erarbeitet. Dabei ist zu betonen, dass das Fokusgruppensdesign den Teilnehmenden erlaubt hätte, das Ausgangsnarrativ nicht nur anzupassen, sondern in Gänze abzulehnen.

### **In den Fokusgruppen genutzte Vignette**

*Vor einigen Tagen wurde in den Medien berichtet, dass die deutsche Bundesregierung verschiedene Maßnahmen beschlossen hat. Diese sollen dafür sorgen, dass nach Deutschland eingewanderte Menschen und ihre Familien schnellstmöglich einen Beitrag für die deutsche Wirtschaft leisten können. In dem Beitrag wurde erklärt, dass die Maßnahmen zwingend notwendig sind, da die deutsche Gesellschaft immer älter wird. Das heißt, es fehlen viele Arbeitskräfte für die deutsche Wirtschaft. Gleichzeitig werden mehr und mehr Menschen pflegebedürftig.*

*Der Sprecher der Bundesregierung wird mit folgender Aussage zitiert: „Migrant\*innen und Menschen mit Migrationshintergrund haben großes ökonomisches Potenzial für Deutschland. Dieses Potenzial soll nun besser ausgeschöpft werden. Denn so können wir zeigen: Migrant\*innen und Menschen mit Migrationshintergrund sind eine Bereicherung für die deutsche Gesellschaft. Wir brauchen sie in allen Bereichen, sei es als Postbote oder als Ärztin.“*

### **Reaktionen auf das migrationsbejahende Narrativ**

In den zehn Fokusgruppen wurde das utilitaristische Narrativ überwiegend kritisch aufgenommen: Während es in einigen Gruppen grundsätzlich kritisiert wurde, wurde in den anderen Gruppen vor allem fehlende Aspekte beklagt, insbesondere von unterschiedlichen Barrieren, denen Migrant\*innen ausgesetzt seien (siehe unten). Das utilitaristische, migrationsbejahende Narrativ wird zwar kritisiert, aber auch als potenzielle Chance diskutiert: Denn die in der Vignette vorgestellten Maßnahmen bieten grundsätzlich die Möglichkeit der Migration nach und Arbeit in Deutschland. Auffällig ist, dass diese Perspektive überwiegend in den nicht-migrantischen Fokusgruppen sowie in den Fokusgruppen zu Arbeits- und Bildungsmigration (internationale Studierende, Erwerbsmigrant\*innen, angeworbene Personen) vertreten wurde. Das verdeutlicht auch dieses Zitat aus der Fokusgruppe mit internationalen Studierenden:

*„If I was Rita [Anm.: Person aus der Vignette], I would surely grab this opportunity. And why not try a new place?“ (FG 3, internationale Studierende)*

Gleichzeitig wird deutlich, dass über Migration unterschiedliche gesellschaftliche Themen ausgehandelt werden (vgl. Foroutan 2019: 13–14). Hierzu zählen die Themen Zugehörigkeit, Identität, die Verhandlung gesellschaftlicher Werte wie Toleranz und Zusammenhalt sowie Forderungen nach mehr sozialer Gerechtigkeit

wie dem Zugang zu Wohnraum, Arbeit, Bildung und zum Gesundheitssystem. Teil dieser Diskussion ist auch die Frage, unter welchen (gesellschaftlichen) Bedingungen unterschiedliche Formen von Migration akzeptiert werden.

### **Grundlegende Kritik**

In sämtlichen Fokusgruppen wurde die dem Narrativ zugrundeliegende Logik der ökonomischen Verwertbarkeit kritisch hinterfragt, wenn auch unterschiedlich stark. Für die Kinder und Enkel von Personen, die über Anwerbeabkommen nach Deutschland gekommen sind, stand etwa im Fokus, dass Migrant\*innen dabei auf ihre Arbeitskraft reduziert würden, wodurch sie sich dehumanisiert und objektifiziert fühlten. Dies wurde in Fokusgruppen mit geflüchteten Frauen ähnlich wahrgenommen, wie das folgende Zitat veranschaulicht:

*„Und sie [Anm.: gemeint ist eine ebenfalls migrierte Frau] hat gesagt, dass Deutsche keine qualifizierten Fachkräfte brauchen, sondern Roboter. Die nicht denken und keine eigene Meinung haben und nur machen, was gesagt wird.“* (FG 2, ukrainische, geflüchtete Frauen)

In einigen Fokusgruppen wurde kritisiert, dass die beiden Aspekte – gesellschaftliche Erwünschtheit und wirtschaftlicher Nutzen von eingewanderten Fachkräften – miteinander verwoben seien. Zudem wurde vor allem in den beiden Fokusgruppen ab der zweiten Generation angemahnt, dass Deutschland zu wenig Verantwortung für seine Rolle bei der Produktion globaler Ungleichheiten übernehme, sowohl im historischen als auch im aktuellen Kontext.

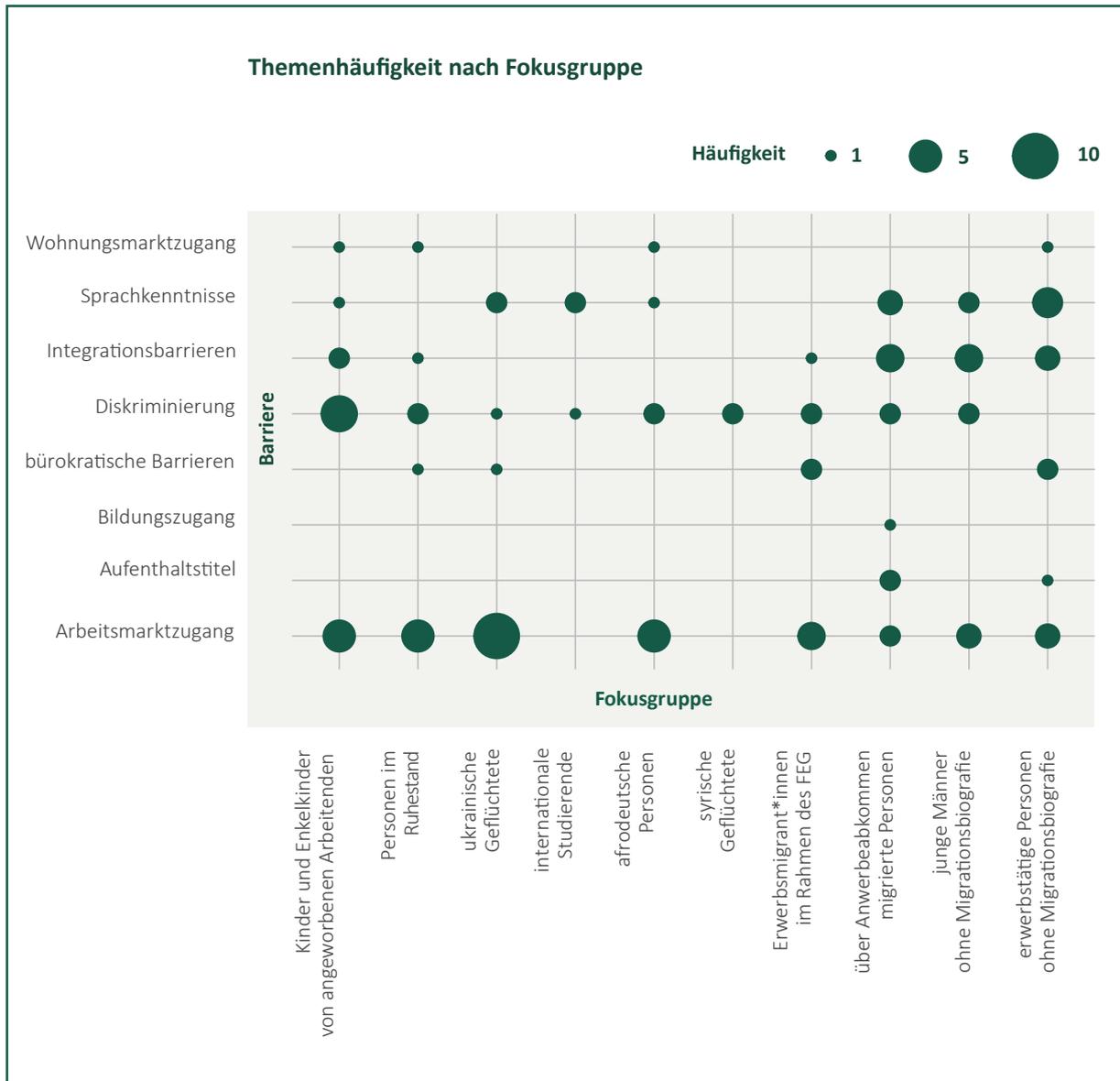
In der Gruppe von Personen, die über Anwerbeabkommen nach Deutschland gekommen sind, sowie in den Fokusgruppen mit Menschen ohne Migrationshintergrund, wurde das Narrativ hingegen weniger kritisch hinterfragt. In diesen Gruppen wurde die Objektifizierung zwar kritisiert, doch das Narrativ als solches nicht abgelehnt: Denn man sei eben zum Arbeiten nach Deutschland gekommen.

### **Fehlende Barrieren**

*„Ich sage mal so, jeder Mensch in diesem Land, ob er jetzt schon hier geboren ist oder hierher kommt, hat Potenzial.“* (FG 9, Erwerbstätige ohne Migrationsbiografie)

Oftmals kritisierten Teilnehmende die Darstellung einer barrierearmen Ankunft in Deutschland in der Vignette als unrealistisch. Stattdessen verwiesen sie auf eine Vielzahl an strukturellen Barrieren, die migrantischen Personen den Zugang zu wirtschaftlicher, sozialer und politischer Teilhabe erschweren würden. [Abbildung 2](#) zeigt, wie stark die jeweiligen strukturellen Barrieren in den einzelnen Fokusgruppen Thema waren. Je größer die Punkte dargestellt wurden, desto häufiger wurde die jeweilige Barriere in einer Fokusgruppe identifiziert.

Abbildung 2. Strukturelle Barrieren und Hürden



© bezIM

Wie [Abbildung 2](#) zeigt, steht in nahezu allen Fokusgruppen – mit Ausnahme der syrischen Geflüchteten und internationalen Studierenden – der Zugang zum Arbeitsmarkt im Zentrum der Kritik. Dieser wurde als erheblich erschwert beschrieben, insbesondere durch fehlende Arbeitserlaubnis sowie fehlende Anerkennung beruflicher Qualifikationen, bzw. aufgrund der langwierigen Antragswege, um Abschlüsse anerkennen lassen zu können. Daran anknüpfend wurde in der Fokusgruppe von Rentner\*innen ohne Migrationsbiografie beklagt, dass der Zugang zum Arbeitsmarkt gerade bei Frauen vielfach an der fehlenden Kinderbetreuung scheitert. Darüber hinaus kritisierten Teilnehmende in den Fokusgruppen mit afrodeutschen Personen, Erwerbsmigrant\*innen und ukrainischen Geflüchteten die Hierarchisierung von Berufen beim Arbeitsmarktzugang: Migrant\*innen würden vorrangig bestimmte, häufig gering qualifizierte und wenig wertgeschätzte Tätigkeiten zugeschrieben und tendenziell eher zugänglich gemacht.

Auch die deutsche Bürokratie wurde aufgrund ihrer Komplexität als Hürde benannt, vor allem in den Fokusgruppen mit Erwerbsmigrant\*innen und erwerbstätigen Personen ohne Migrationsbiografie.

Als weitere Barriere beim Arbeitsmarktzugang wurden fehlende Sprachkenntnisse genannt, die durch mangelnden Zugang zu Sprachkursen verstärkt würden. In den Fokusgruppen mit internationalen Studierenden und ukrainischen Geflüchteten wurde der Mangel an Flexibilität hinsichtlich der bestehenden Deutschkenntnisse bei der Arbeitssuche betont. Teilnehmende beklagten, dass deutsche Arbeitgebende nicht verstünden, dass man auch ohne Deutschkenntnisse gute Arbeit leisten könne. Gleichzeitig berichteten Teilnehmende in den Fokusgruppen ohne Migrationsbiografie darunter die Gruppe mit erwerbstätigen Personen und jungen Männern, von ihren Erfahrungen, gut mit Kolleg\*innen ohne Deutschkenntnisse zusammenarbeiten zu können.

Als zentrale Barrieren zur sozialen Teilhabe nannten Teilnehmende in einigen Fokusgruppen auch den erschwerten Zugang zum Wohnungsmarkt (afrodeutsche Personen, erwerbstätige Personen ohne Migrationsbiografie, Personen im Ruhestand ohne Migrationsbiografie und über Anwerbeabkommen migrierte Personen) und zu einem Aufenthaltstitel (über Anwerbeabkommen migrierte Personen und nichtmigrantische Erwerbstätige).

Diskriminierung als Faktor für sozialen Ausschluss wurde in allen Gruppen thematisiert, mit Ausnahme der Erwerbstätigen ohne Migrationsbiografie. Dabei ging es insbesondere um Rassismus, vereinzelt wurden zudem Sexismus und Klassismus benannt. Das Ausmaß, in dem Diskriminierung erwähnt wurde, variierte jedoch stark. Während sie in den Fokusgruppen mit afrodeutschen Personen und Kindern und Enkelkindern von Menschen, die über Anwerbeabkommen migriert sind, sehr präsent war (siehe [Abbildung 2](#)), wurde sie in den übrigen Gruppen nur ein- oder zweimal erwähnt.

## **Anpassungen des Narrativs**

In den Fokusgruppen diskutierten die Teilnehmenden, welche Aspekte ihnen in der Kommunikation über Migration wichtig sind. Unterschiedliche Teile des Ausgangsnarrativs sowie weitere Aspekte wurden dabei mit Puzzleteilen visualisiert, die neu zusammengestellt und angeordnet wurden (siehe [Abbildung 3](#)). In diesem Prozess erläuterten bzw. begründeten die Teilnehmenden, wofür die jeweiligen Puzzleteile stehen und warum einige entfernt oder hinzugefügt wurden. Somit konnte genau identifiziert werden, welche konkreten Aspekte aus dem Ausgangsnarrativ entfernt, hinzugefügt oder beibehalten wurden. Auf diese Weise entstanden insgesamt zehn neue Narrative von Migration, die alle einzigartig sind und dennoch einige Gemeinsamkeiten aufweisen (siehe [Tabelle 2](#)).



## Gesellschaftliche Werte und Ziele

Am Ende der von den jeweiligen Fokusgruppen entwickelten Narrative stand meist die Vision einer Gesellschaft mit geteilten Werten. Zusammenhalt und Gemeinschaft standen für die Teilnehmenden dabei im Fokus: Zusammenhalt spielte demnach eine zentrale Rolle auf familiärer, freundschaftlicher und Community-Ebene, vor allem aber im gesamtgesellschaftlichen Kontext. In Bezug auf Unterstützungsstrukturen und gesamtgesellschaftlichen Nutzen wurde jedoch explizit die Gegenseitigkeit betont: Integration wird also nicht ausschließlich als Bringschuld von Migrant\*innen interpretiert, sondern gesamtgesellschaftlich verstanden, wie in folgendem Zitat deutlich wird:

*„[F]ür jeden scheint dann die Sonne. Das ist so die Idealvorstellung, dass wir alle zusammenleben. Dadurch, dass wir zusammengehalten haben und es ein Geben und ein Nehmen ist, dass dann auch jeder davon profitiert, letztendlich.“* (FG 9, Erwerbstätige ohne Migrationsbiografie)

Diversität ist die zweite zentrale Kategorie, die als Bestandteil der Zukunftsvisionen genannt wurde. In den Fokusgruppen zeigten sich dabei unterschiedliche und ausdifferenzierte Einstellungen gegenüber migrationsbedingter Diversität. Diese lassen sich entlang des „Toleranzspektrums“<sup>2</sup> zwischen passivem Hinnehmen und aktiver Wertschätzung und Anerkennung verorten. Insbesondere in den Gruppen mit Rentner\*innen und Erwerbstätigen ohne Migrationsbiografie war zu erkennen, dass „zu viel“ Diversität eher negativ angesehen, zugleich jedoch als Beiprodukt des Fachkräftemangels als unvermeidbar betrachtet wurde. Zwar sei es akzeptabel, dass Migrant\*innen zunächst kein Deutsch sprechen, allerdings sei dies auf Dauer nicht hinnehmbar. Unter migrantischen Gruppen war aktive Anerkennung von Diversität die prominentere Forderung. Dies drückte sich insbesondere in Gruppen, deren Teilnehmende direkt von Rassismus betroffen sind, maßgeblich dadurch aus, dass betont wurde, Diskriminierung müsse überwunden werden. Diese Vorstellung des gesellschaftlichen Zusammenlebens wird in dem nachfolgenden Zitat aus der Fokusgruppe mit Rentner\*innen, die über Anwerbeabkommen migrierten, deutlich:

*„Solidarität, Freundschaft, Respekt. Das steckt in allem drin. Wie wir hier füreinander da sind und das teilen, was dem einen fehlt und was der andere zu viel hat. Wie man so schön sagt: Wenn du deine Sorgen teilst, werden sie weniger. Wenn du deine Freude teilst, wird sie größer. Das ist meine Meinung.“* (FG 7, über Anwerbeabkommen migriert)

Demgegenüber zeigt sich allerdings, dass nichtmigrantische Teilnehmende sowie Teilnehmende ab der zweiten Generation den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor allem innerhalb der bereits in Deutschland lebenden Bevölkerung verorten. Teilweise war damit eine kritische Haltung gegenüber einer weiteren „Aufnahme“ von Migrant\*innen verbunden. In diesen Gruppen richtete sich der Fokus hinsichtlich des Zusammenhalts weniger auf Einwanderung, sondern stärker auf bestehende gesellschaftliche Strukturen. Dabei wurden teils implizite, teils explizite Hierarchisierungen und Wertungen gegenüber verschiedenen Gruppen vorgenommen, etwa in Bezug auf geografische Herkunft und Migrationsgründe.

---

<sup>2</sup> Das Konzept orientiert sich an bestehender Literatur zum Toleranzbegriff, wobei das Ertragen und die Anerkennung von Diversität entgegengesetzte Enden des Spektrums beim Toleranzbegriff bilden (vgl. Forst 2017).

So wurde wiederholt die Idee der individuellen Integrationsverantwortung und Bringschuld von Migrant\*innen gegenüber der deutschen Gesellschaft genannt. Dies wurde vor allem, aber nicht ausschließlich, in den drei nichtmigrantischen Fokusgruppen bezüglich der Erwerbsmigration geäußert. Zudem wurden insbesondere Gruppen „neuer“ Geflüchteter abgewertet, wie im folgenden Zitat aus der Fokusgruppe mit Kindern und Enkeln von Angeworbenen deutlich wird:

*„Wieso soll ich aufstehen und die ganze Zeit arbeiten und die Neulinge kommen und arbeiten nicht? Sorry. Da bin ich knallhart [...]“ (FG 1, Kinder und Enkelkinder von Personen, die über Anwerbeabkommen migrierten)*

## **Migrationsnarrative der Fokusgruppen**

Die finalen Narrative wurden mit Puzzleteilen gebaut und anschließend gemeinsam erzählt (siehe [Tabelle 2](#)). Die drei nichtmigrantischen Fokusgruppen entfernten nichts aus dem ursprünglichen Narrativ, das heißt der demografische Wandel als gesellschaftliche Herausforderung und das Ziel einer wachsenden Wirtschaft wurden in ihren Narrativen beibehalten. Sie fügten jedoch den gesellschaftlichen Zusammenhalt als weiteres Ziel hinzu. Vor allem nichtmigrantische Teilnehmende forderten mehr Steuerung, aber insbesondere eine verschärfte Selektion von Migrant\*innen entlang der Kriterien von Sicherheit und Nützlichkeit. Dabei sprachen sich nur junge Männer ohne Migrationsbiografie für ein gezieltes Anwerben von Fachkräften aus.

Die Migrationsnarrative der Fokusgruppen mit Migrationsbiografie veränderten das Narrativ stärker, zum Beispiel indem sie Bausteine des Narrativs komplett entfernten oder die Reihenfolge änderten. Die Gruppe der geflüchteten Syrer entfernte beispielsweise den demografischen Wandel aus ihrem Narrativ, die afrodeutsche Gruppe setzte den Baustein Demografie an das Ende der Erzählung – als erfolgreiche Zielsetzung einer Migrationsgesellschaft.

Mehrere migrantische Gruppen haderten mit der Selektion von Migrant\*innen, ein Aspekt, den sie teils komplett von den Bildern entfernten oder in der finalen Erzählung des kollektiven Narrativs anzweifeln. Hier war auffällig, dass sich insbesondere Erwerbsmigrant\*innen und internationale Studierende aktiv für ein Anwerben von Arbeitskräften aussprachen. Ausnahmslos alle migrantischen Gruppen forderten die Überwindung von Diskriminierung in ihren finalen Narrativen.

**Tabelle 2. Hauptbestandteile der kollektiven Narrative**

	Hauptcharakteristikum	entfernt	neu	beibehalten
<b>FG 1</b>	Kinder und Enkelkinder von angeworbenen Arbeitenden	Wirtschaft	Integration steuern, keine Diskriminierung, Gesundheit, Zusammenhalt	demografischer Wandel, Selektion
<b>FG 2</b>	Ukrainische Geflüchtete	Selektion	Integrationsbarrieren abbauen, keine Diskriminierung, Zusammenhalt, zuhause fühlen	demografischer Wandel, Wirtschaft
<b>FG 3</b>	Internationale Studierende	demografischer Wandel, Selektion	Anwerben, Integrationsbarrieren abbauen, Gleichberechtigung	Wirtschaft
<b>FG 4</b>	Afrodeutsche Personen	Selektion	keine Diskriminierung, Anerkennung, Zusammenhalt, sozialpolitische Maßnahmen	demografischer Wandel, Wirtschaft
<b>FG 5</b>	Syrische Geflüchtete	demografischer Wandel, Selektion	menschliche Migrationsgründe, keine Diskriminierung, Zusammenhalt, Integrationsbarrieren abbauen	Wirtschaft
<b>FG 6</b>	Erwerbsmigrant*innen	demografischer Wandel, Wirtschaft, Selektion	Anwerben, Integrationsbarrieren abbauen, keine Diskriminierung, Zusammenhalt, zuhause fühlen	
<b>FG 7</b>	Über Anwerbeabkommen migrierte Personen		Zusammenhalt, Integrationsbarrieren abbauen, keine Diskriminierung	demografischer Wandel, Wirtschaft, Selektion
<b>FG 8</b>	Junge Männer ohne Migrationsbiografie		Anwerben, Integrationsbarrieren abbauen, Zusammenhalt	demografischer Wandel, Wirtschaft, Selektion
<b>FG 9</b>	Erwerbstätige Personen ohne Migrationsbiografie		Integrationsbarrieren abbauen, Zusammenhalt	demografischer Wandel, Wirtschaft, Selektion
<b>FG 10</b>	Personen im Ruhestand ohne Migrationsbiografie		Integration steuern, Bildung, Gesundheit, Zusammenhalt	demografischer Wandel, Wirtschaft, Selektion

Die meisten Gruppen sahen eine starke Wirtschaft kombiniert mit gesellschaftlichem Zusammenhalt als wichtige Ziele, lediglich die Kinder und Enkelkinder der Angeworbenen entfernten den wirtschaftlichen Aspekt aus ihrem Narrativ. Zusammenhalt, Gemeinschaft oder auch Anerkennung wurden in allen sieben migrantischen Fokusgruppen als Ziele hinzugefügt. Es steht als gemeinsame Vision am Ende der meisten Narrative.

Ein besseres Integrationsmanagement und der Abbau von Integrationsbarrieren sind weitere neu hinzugefügte Elemente, die für neun von zehn Gruppen die Grundlage für ein funktionierendes Miteinander formen. Auffällig ist zudem, dass insbesondere Gruppen mit Teilnehmenden ohne eigene Migrationserfahrung oder bereits jahrzehntelang in Deutschland lebend (über Anwerbeabkommen migrierte Personen), aber auch ukrainische Geflüchtete, den demografischen Wandel in Deutschland in ihren Narrativen beibehielten.

## 5. Bausteine zukunftsorientierter Migrationsnarrative in Zeiten des demografischen Wandels

Auf Grundlage unserer Forschungsergebnisse präsentieren wir abschließend noch einmal zentrale Kritikpunkte an bestehenden Narrativen und leiten die folgenden Bausteine ab, die für evidenzbasierte und zukunftsorientierte Narrative an der Schnittstelle von Migration und demografischem Wandel sinnvoll erscheinen. Ziel dieser Bausteine ist eine differenziertere Darstellung und eine stärkere Hervorhebung der Chancen und Potenziale, die Einwanderung mit sich bringt. Sie richten sich vor allem an Akteur\*innen, die zu Migration in Verbindung mit dem demografischen Wandel kommunizieren (möchten).

### 1. Herausforderungen des demografischen Wandels greifbar und konkreter machen

*Der demografische Wandel ist für viele ein abstraktes Konzept, das sie nicht zu betreffen scheint.*

Die Dringlichkeit aktueller und zukünftiger Herausforderungen angesichts des demografischen Wandels spiegelt sich in den Diskussionen der Fokusgruppen und auch den Hintergrundgesprächen nicht wider. Einige Fokusgruppen entfernten den demografischen Wandel gar ganz aus ihrem Narrativ. Lediglich der bereits bestehende Arbeits- und Fachkräftemangel wird, beispielsweise im Kontext von Krankenhausbesuchen mit ausländischem Pflegepersonal und Ärzt\*innen, wahrgenommen und herausgestellt.

Um den Herausforderungen des demografischen Wandels angemessen begegnen zu können, ist es dringend erforderlich, diese greifbar zu machen. Eine Kommunikation sollte sich daher nicht auf das abstrakte Konzept des demografischen Wandels reduzieren, sondern diesen anschaulich machen, indem man die spezifischen gesellschaftlichen Herausforderungen nennt, die damit verbunden sind: Im Zusammenhang mit Migration ist der Verweis auf den Engpass an Pflegekräften in Deutschland ein beliebtes Beispiel. Doch auch in weiteren systemrelevanten Engpassbereichen wie dem ÖPNV, der Post oder dem Schulsystem kann die bestehende und zukünftige Relevanz migrantischer Arbeitskraft betont werden.

### 2. Dominante Narrative diversifizieren, um die Vielfalt migrantischer Lebenswelten sichtbar zu machen

*Dominante Migrationsnarrative homogenisieren Menschen mit Migrationsbiografie.*

In den zehn Fokusgruppen wurde ein migrationsbejahendes, demografisches Narrativ aus verschiedenen Perspektiven diskutiert. Die Analyse macht deutlich, dass unterschiedliche Menschen auch diesbezüglich verschiedene Erfahrungen, Bedürfnisse und Wünsche haben. Dominante Migrationsnarrative jedoch homogenisieren Menschen mit Migrationsbiografie. Während beispielsweise geflüchtete ukrainische Frauen insbeson-

dere die Hürden beim Arbeitsmarktzugang betonten und sich für einen Abbau von Bürokratie aussprachen, standen für Kinder und Enkel von Menschen, die über Anwerbeabkommen nach Deutschland gekommen waren, Fragen der Zugehörigkeit und Rassismuserfahrungen im Fokus. Rentner\*innen ohne Migrationsbiografie kritisierten, dass sie mit der abstrakten Figur „Migrant\*in“ nur wenig anfangen könnten.

Für eine zukunftsorientierte Kommunikation schlussfolgern wir daher: Es ist notwendig, die Narrative zu diversifizieren und unterschiedliche migrantische Perspektiven einzubinden, um die Heterogenität von Lebenssituationen und -erfahrungen sichtbar zu machen.

### **3. Strukturelle Barrieren in Kommunikation zu Migration sichtbar machen**

*Ein barrierefreies Ankommen und Teilhabe in Deutschland entsprechen nicht der Realität.*

Gerade Fokusgruppen mit eigenen Migrationserfahrungen beschreiben das Bild eines barrierefreien Ankommens in Deutschland als realitätsfern. Denn die Zugangsmöglichkeiten zur Teilhabe sind für neu ankommende Personen und Menschen mit Migrationsbiografie erschwert. So benannten Teilnehmende der Fokusgruppen häufig strukturelle Hürden und Barrieren: Diskriminierung – insbesondere Rassismus –, Sprachbarrieren, erschwerter Zugang zu Sprachkursen, zum Arbeits- und Wohnungsmarkt, zur Anerkennung von Bildungs- und zu sicheren Aufenthaltstiteln sowie bürokratische Barrieren. Dabei variieren die wahrgenommenen Hürden je nach Positionierung und Lebenssituation der jeweiligen Teilnehmenden.

Insbesondere in den Fokusgruppen mit Erwerbsmigrant\*innen und internationalen Studierenden wurde deutlich, dass einerseits ein Abbau von Rassismus, strukturellen Barrieren und Intransparenz sowie andererseits ein Mehr an Willkommensgefühl notwendig sind, damit Migrant\*innen ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln und bleiben wollen.

Daher empfehlen wir für eine zukunftsorientierte Kommunikation zu Migration, die strukturellen Barrieren und Hürden klar zu benennen und so sichtbar zu machen. Zum einen schafft dies Klarheit in Kommunikation und Handeln, indem Narrative evidenzbasiert erzählt werden. Zum anderen ist die Adressierung der Barrieren eine notwendige Voraussetzung, um sie abbauen zu können.

### **4. Ein demografisches Migrationsnarrativ sollte eine positive Zukunftsvision beinhalten, mit der sich Menschen identifizieren können.**

*Einem Narrativ, das ausschließlich auf die Bewältigung des demografischen Wandels und den Nutzen für die Wirtschaft fokussiert, wird kritisch begegnet.*

Alle Fokusgruppen formulierten Narrative mit gemeinsamen, gesellschaftlichen Zielen und Werten. Zusammenhalt, Gemeinschaft und Diversität standen dabei im Mittelpunkt, während die Wirtschaftssituation oder der demografische Wandel oft nur implizit behandelt wurden. Mit diesen gesellschaftlichen Zielen wurden zudem positive Emotionen verbunden, wie etwa Zufriedenheit.

Dem entgegen steht die vielfach geäußerte Kritik an der Objektifizierung und Dehumanisierung von Migrant\*innen: Demnach reduziere das utilitaristische Migrationsnarrativ Menschen mit Migrationsbiografie auf ihre Arbeitskraft und spreche jenen Migrant\*innen, die nicht arbeiten können oder wollen, das Aufenthaltsrecht ab. Dabei handelt es sich um einen Ausdruck eines neoliberalen Gesellschaftsbildes, der auf alle Menschen in der Gesellschaft Einfluss nimmt und Wertigkeit mit ökonomischer Nützlichkeit in Verbindung setzt.

Eine gesellschaftliche Zukunftsvision, die sich auf verbindende Werte und positive Emotionen stützt, hat das Potenzial, Differenzen zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zu überbrücken. Erzählungen von Migration in Deutschland, die mit einer solchen positiven Vision für die Zukunft der Gesellschaft insgesamt verknüpft werden, sind folglich besonders vielversprechend. Migration könnte dabei als Teil einer pluralen Gesellschaft erzählt werden, in der Diversität aktiv anerkannt wird und gesellschaftlicher Zusammenhalt auf Gegenseitigkeit und Gerechtigkeit basiert. Eine solche Kommunikation trägt dazu bei, Migration zu normalisieren, ihr Potenzial und ihre Herausforderungen realistisch darzustellen und eine Haltung zu entwickeln, die Menschen mit Migrationsbiografie gleichwertig in das gesellschaftliche Wir einbezieht.

#### **5. Räume des Austausches und der Reflexion schaffen**

*Aus- und Abgrenzung erfolgen häufig entlang unreflektierter Stereotype.*

In den Fokusgruppen kamen Teilnehmer\*innen miteinander ins Gespräch, die zum Teil sehr unterschiedliche Erfahrungen und Einstellungen im Hinblick auf das Thema Migration hatten. Das Setting der Fokusgruppen ermöglichte einen Raum zum Zuhören und zum Austausch unterschiedlicher Argumente und Sichtweisen. Dies führte in einigen Fällen bei Teilnehmenden ganz allgemein zu einem verstärkten Bewusstsein gegenüber dem Thema Migration, aber auch zu kompromissorientierten Aussagen. Mechanismen der Ausgrenzung, etwa entlang rassistischer Stereotype, wurden so im Dialog sichtbar und konnten gemeinsam ein Stück weit reflektiert werden. Einige Teilnehmende mit Migrationsbiografie beschrieben den Austausch mit Peers, die ähnliche Diskriminierungs- und Migrationserfahrungen gemacht hatten, als bereichernd und wertvoll. Sie betonten, dass der angebotene Raum das Gefühl gab, gehört und gesehen zu werden.

Vor diesem Hintergrund ist es empfehlenswert, Räume für Austausch und Reflexion gezielt zu stärken und gegebenenfalls neu zu schaffen – insbesondere auf lokaler Ebene: zum einen für die Begegnung und den Austausch von sehr unterschiedlichen Personen, die etwa am gleichen Ort leben, aber sich nur selten tiefergehend miteinander unterhalten. Zum anderen braucht es geschützte Räume des Austauschs für Personen, die Diskriminierungen und insbesondere Rassismus erleben. Träger, die bereits Antidiskriminierungs- und/oder Beratungsarbeit für Betroffene leisten, sind dabei zentrale Akteure. Eine Kommunikation über Migration, die Diskriminierungssensibilisierung, Verantwortungsübernahme und Selbstreflexion ins Zentrum stellt, kann diesen Prozess unterstützen.

## LITERATURVERZEICHNIS

- **Alabali-Radovan, Reem. 2024.** „Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft. Ein wissenschaftsbasierter und indikatorengestützter Lagebericht zum Stand der Integration in Deutschland“. Lagebericht 14. Berlin: Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration.
- **Borowsky, Christine, David Schiefer, Bastian Neuhauser und Franck Düvell. 2020.** „Erwerbskräftepotenzial von Personen im partnerschaftlichen Familiennachzug aus dem EU-Ausland und aus Drittstaaten“. DeZIM Project Report 2. Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). <https://www.dezim-institut.de/publikationen/publikation-detail/erwerbakraeftepotenzial-von-personen-im-partnerschaftlichen-familiennachzug-aus-dem-eu-ausland-und-aus-drittstaaten/>.
- **Boswell, Christina, Andrew Geddes und Peter Scholten. 2011.** „The Role of Narratives in Migration Policy-Making: A Research Framework“. *The British Journal of Politics and International Relations* 13 (1): 1–11. <https://doi.org/10.1111/j.1467-856X.2010.00435.x>.
- **Boswell, Christina, Saskia Smellie, Marcello Maneri, Andrea Pogliano, Blanca Garcés, Verónica Benet-Martínez und Berta Güell. 2021.** „The Emergence, Uses and Impacts of Narratives on Migration“. Working Paper 2. BRIDGES Assessing the Production and Impact of Migration Narratives. <https://zenodo.org/records/5720313>.
- **Bundesministerium des Inneren. 2012.** „Jedes Alter zählt. Demografiestrategie der Bundesregierung“. Berlin: Bundesministerium des Inneren.
- **D’Amato, Silvia, und Sonia Lucarelli. 2019.** „Talking Migration: Narratives of Migration and Justice Claims in the European Migration System of Governance“. *The International Spectator* 54 (3): 1–17. <https://doi.org/10.1080/03932729.2019.1643181>.
- **Dennison, James. 2021.** „Narratives: A Review of Concepts, Determinants, Effects, and Uses in Migration Research“. *Comparative Migration Studies* 9 (1): 50. <https://doi.org/10.1186/s40878-021-00259-9>.
- **Dennison, James. 2022.** „A Review of Experimental Evidence of How Communication Affects Attitudes to Immigration“. *Comparative Migration Studies* 10 (1): 35. <https://doi.org/10.1186/s40878-022-00310-3>.
- **European Commission. 2023.** „The Impact of Demographic Change in a Changing Environment“. Europäische Union. [https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/new-push-european-democracy/impact-demographic-change-europe\\_en](https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/new-push-european-democracy/impact-demographic-change-europe_en).
- **Facchini, Giovanni, Yotam Margalit und Hiroyuki Nakata. 2022.** „Countering Public Opposition to Immigration: The Impact of Information Campaigns“. *European Economic Review* 141 (Januar):103959. <https://doi.org/10.1016/j.eurocorev.2021.103959>.
- **Foroutan, Naika. 2019.** „Die postmigrantisches Gesellschaft: Ein Versprechen der pluralen Demokratie“. 1. Aufl. X-Texte zu Kultur und Gesellschaft. Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/978383839442630>.
- **Forst, Rainer. 2017.** „Toleration“. In *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, herausgegeben von Edward N. Zalta. Stanford: Metaphysics Research Lab, Stanford University. <https://plato.stanford.edu/entries/toleration/>.
- **Fuchs, Johann, Doris Söhnlein und Brigitte Weber. 2021.** „Projektion des Erwerbsspersonenpotenzials bis 2060. Demografische Entwicklung lässt das Arbeitskräfteangebot stark schrumpfen“. IAB-Kurzbericht 25. Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. <https://doku.iab.de/kurzber/2021/kb2021-25.pdf>.

- **Grytten, Jostein, Irene Skau und Rune Sørensen. 2024.** „Fertility and immigration: Do immigrant mothers hand down their fertility pattern to the next generation? Evidence from Norway“. *Economics & Human Biology* 52 (Januar):101339. <https://doi.org/10.1016/j.ehb.2023.101339>.
- **Güell, Berta und Blanca Garcés-Mascareñas. 2024.** „Assessing the Production and Impact of Migration Narratives: BRIDGES Key Findings“. <https://doi.org/10.5281/zenodo.10657210>.
- **Haas, Hein de. 2024.** „Changing the Migration Narrative. On the Power of Discourse, Propaganda and Truth Distortion“. Working Paper 3. PACES Making Migration and Migration Policy Decisions amidst Societal Transformation. Amsterdam: University of Amsterdam.
- **Hansen, Hans Lauge. 2020.** „On Agonistic Narratives of Migration“. *International Journal of Cultural Studies* 23 (4): 547–63. <https://doi.org/10.1177/1367877919898837>.
- **Hellwagner, Timon, Doris Söhnlein und Enzo Weber. 2023.** „Modeling Migration Dynamics in Stochastic Labor Supply Forecasting“. IAB-Discussion Paper 5. *Articles on Labour Market Issues*. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. <https://doku.iab.de/discussionpapers/2023/dp0523.pdf>.
- **Kluge, Jan. 2015.** „Einwanderungsland Deutschland – Wie Migration den demographischen Wandel bremst“, ifo Dresden berichtet, 22 (6). <https://hdl.handle.net/10419/170148>.
- **Obst, Thomas. 2023.** „Historische Wende am Arbeitsmarkt in Deutschland – Wie der demografische Wandel das Wachstum bremst“. In *Die Zukunft der Arbeit: New Work mit Flexibilität und Rechtssicherheit gestalten*, herausgegeben von Inka Knappertsbusch und Gerlind Wisskirchen, 13–22. Wiesbaden: Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-42232-5\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-42232-5_2).
- **Sachverständigenrat für Integration und Migration. 2024.** „Kontinuität oder Paradigmenwechsel? Die Integrations- und Migrationspolitik der letzten Jahre“. Jahresgutachten 2024. Berlin: Sachverständigenrat für Integration und Migration.
- **Scharfbillig, Mario. 2025.** „Trustworthy public communication on migration. Research insights and strategies for effective communication.“ In *Navigating migration narratives*, herausgegeben von Fiona Seiger, Nina Kajander, Alberto-Horst Neidhardt, Mario Scharfbillig, Lenka Dražanová, Christoph Deuster, Michal Krawczyk, u. a. Publications Office of the European Union. <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC142039>.
- **Schimany, Peter. 2008.** „Migration und demographischer Wandel“. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF); Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ). <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/35129>.
- **Schneemann, Christian, Florian Bernardt, Michael Kalinowski, Tobias Maier, Gerd Zika und Marc Ingo Wolter. 2025.** „Auswirkungen des Strukturwandels auf die Arbeitsmarktregionen und Bundesländer in der langen Frist – Qualifikations- und Berufsprojektion bis 2040“. Forschungsbericht 3. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.
- **Smellie, Saskia und Christina Boswell. 2024.** „Comparative Analysis of Migration Narratives in Political Debate and Policymaking“. Working Paper 26. BRIDGES Assessing the Production and Impact of Migration Narratives.
- **Statistisches Bundesamt. 2025.** „Demografischer Wandel“. Wiesbaden: DESTATIS Statistisches Bundesamt. [https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/_inhalt.html).
- **Straub, Sophie, Harun Sulak, Nikola Sander, Nadja Milewski, C. Katharina Spieß und Martin Weinmann. 2024.** *Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund neu entdecken*. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. <https://doi.org/10.12765/bro-2024-01>.
- **UN OHCHR. 2020.** „Introduction: Toolbox on Migration Narrative Change“. <https://www.standup4humanrights.org/migration/pdf/UN-Introduction.pdf>.

- **Yildiz, Erol. 2009.** „Vom hegemonialen zu einem diversitätsbewussten Blick auf die Einwanderungsgesellschaft“. In Beziehungsgeflecht Minderheit. Zum Paradigmenwechsel in der Kulturforschung/Ethnologie Europas., herausgegeben von Elka Tschernokoshewa und Udo Mischek, 4:131–44. Hybride Welten. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann.
- **Yildiz, Erol. 2022.** „Postmigrantische Lesart des Politischen“. Migration und Soziale Arbeit, Nr. 1 (März), 4–10. <https://doi.org/10.3262/MIG2201004>.
- **Yildiz, Erol. 2024.** „Migrationsforschung postmigrantisch denken“. Migration und Soziale Arbeit, Nr. 3 (Dezember), 212–20. <https://doi.org/10.3262/MIG2403212>.

## ÜBER DIE AUTOR\*INNEN

### **Lea Christinck**

Lea Christinck ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am DeZIM-Institut und forscht derzeit zu Migrationsnarrativen. Das Forschungsinteresse liegt in der kritischen Analyse von Migrations- und Grenzregimen. Lea Christinck hat Geografie, Politikwissenschaften und Soziokulturelle Studien an der Universität Hamburg, der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne, der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) und der Université Paris 8 studiert.

### **Maya Diekmann**

Maya Diekmann ist studentische Mitarbeiterin am DeZIM-Institut und studiert im Master Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihr Forschungsinteresse liegt an der Schnittstelle Recht und Soziologie im Kontext von Menschenrechten und Migration. In ihrer Masterarbeit untersucht Maya Diekmann das emanzipative Potenzial von gerichtlichen Stellungnahmen als Form der diskursiven Rechtsmobilisierung.

### **Marcus Engler**

Marcus Engler ist promovierter Sozialwissenschaftler und seit 2020 am DeZIM-Institut. Zuvor war er in unterschiedlichen Funktionen in der Migrationsforschung und Politikberatung tätig, unter anderem beim Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR), dem UNHCR, der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Er ist Mitglied des Netzwerks Fluchtforschung und der Redaktion des Fluchtforschungsblogs. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in internationalen Flucht- und Migrationsbewegungen sowie der deutschen, europäischen und globalen Flüchtlings- und Migrationspolitik.

### **Pau Palop-García**

Pau Palop-García ist promovierter Politikwissenschaftler. Vor seiner Tätigkeit am DeZIM war er Research Fellow an der Willy Brandt School of Public Policy der Universität Erfurt und am Institute for Latin American Studies (ILAS) des GIGA German Institute for Global and Area Studies. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in Migrationspolitiken und ihren Auswirkungen auf die Chancen für Migrant\*innen jenseits ihres Migrationsstatus sowie in der politischen Repräsentation von Migrant\*innen in transnationalen Räumen. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften wie *Comparative Politics*, *Democratization*, *Citizenship Studies*, *Comparative Migration Studies* und dem *Journal of Ethnic and Migration Studies*.

### **Ramona Rischke**

Ramona Rischke ist empirische Migrations- und Armutsforscherin. Sie promovierte zu Entwicklungsökonomie und ist seit Juli 2020 Co-Leiterin der Abteilung Migration am DeZIM. Von 2011 bis 2017 forschte sie an der Georg-August-Universität Göttingen am Lehrstuhl für Entwicklungsökonomik von Prof. Stephan Klasen, bevor sie 2018 an das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) wechselte. Ramona Rischke ist Mitglied des Netzwerks Fluchtforschung sowie der Development Economics Research Group, Göttingen. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Migrationsbewegungen und ihre multidimensionalen Ursachen und Wirkungen sowie der soziale Zusammenhalt im Kontext von Migration und Flucht.

### **Zeynep Yanaşmayan**

Zeynep Yanaşmayan leitet die Abteilung Migration am DeZIM und ist Sozialwissenschaftlerin mit Fokus auf Migrationsforschung. Sie hat an der Boğaziçi-Universität in Istanbul, an der Université libre de Bruxelles und der Aberystwyth University in Wales Politikwissenschaften studiert und 2013 an der KU Leuven in Sozialwissenschaften promoviert. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie unter anderem am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften in Göttingen, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) tätig. Zu ihren Schwerpunkten zählen Migrationsbestrebungen auf der Mikroebene, politische Debatten und Regeln auf der Makroebene sowie Diasporaorganisationen auf der Mesoebene.

## IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., 2025. Alle Rechte vorbehalten.

**Christinck, Lea; Diekmann, Maya; Engler, Marcus; Palop-García, Pau; Rischke, Ramona; Yanaşmayan, Zeynep (2025):** Jenseits der Verwertungslogik? Narrative zu Fachkräftemigration und demografischem Wandel. DeZIM Policy Papers 3, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

DeZIM Policy Papers geben die Auffassung der Autor\*innen wieder.

## Herausgeber



### Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.

Mauerstraße 76  
10117 Berlin

+49 (0)30 2007 54 130

presse@dezim-institut.de

www.dezim.de

## Autor\*innen

**Lea Christinck, Maya Diekmann, Dr. Marcus Engler, Dr. Pau Palop-García, Dr. Ramona Rischke und Dr. Zeynep Yanaşmayan**

## Redaktion

Eleni Pavlidou

## Lektorat

Mandy Ganske-Zapf, Tamina Kutscher

## Cover & Layout

Linda Wölfel

## Satz

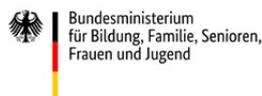
TAU GmbH

## ISBN

978-3-911716-15-4

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) forscht zu Integration und Migration, zu Konsens und Konflikten, zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu Rassismus. Es besteht aus dem DeZIM-Institut und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Das DeZIM-Institut hat seinen Sitz in Berlin-Mitte. In der DeZIM-Forschungsgemeinschaft verbindet sich das DeZIM-Institut mit sieben anderen Einrichtungen, die in Deutschland zu Migration und Integration forschen. Das DeZIM wird durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert.

Gefördert vom:



\_\_\_\_\_